

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

15.7.1943 (No. 163)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserhof, Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Beiratsvorsitzende: Gerd und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Heidelberg, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unüberantwortliche Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Auswärts 2,00 RM. Bezieher durch Post 1,70 RM. einw. 12,5 RM. Bestellerzusatz 2,00 RM. Bezieher 2,00 RM. einschließlich 18,0 RM. Bestellerzusatz-Gebühr und 36 RM. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzelle 10 RM., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzelle 65 RM. Bei Mengenermäßigungen Nachschlag nach Staffel B.

Erbitterte Kämpfe im Osten und auf Sizilien

336 Panzer und 70 Flugzeuge der Sowjets vernichtet - Empfindliche Verluste der Feindflotte - Terrorangriff auf Paris

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz Verschlechterung der Wetterlage halten die schweren Kämpfe an der Ostfront an. Im Raum von Bjalgorod wurde eine weitere feindliche Kräftegruppe in konzentrischem Angriff zerlegt und erneute, jedoch mit schwächeren Kräften als an den Vortagen geführte Gegenangriffe unter hohen Verlusten abgewiesen. Ostlich und nördlich Drel legte der Feind seine von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe auch gestern fort. Die Verluste der Sowjets, die deutschen Stellungen wurden durchstoßen, scheiterten blutig. Sofort eingeleitete Gegenangriffe sind in erfolgreichem Fortschreiten. Im Belarusschnitt der großen Schlacht wurden gestern erneut 336 Sowjetpanzer vernichtet und von der Luftwaffe 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Kämpfe in Sizilien halten mit unverminderter Heftigkeit an. An mehreren Stellen wurden feindliche von Panzern unterstützte Angriffe zurückgeschlagen und hinter der deutsch-italienischen Front gelandete feindliche Fallschirmjägertruppen vernichtet. Deutsch-italienische Luftstreitkräfte fügten dem Feinde weitere empfindliche Verluste an Schiffsräumen zu. Eine größere Anzahl Kriegsschiffe und Transporter wurden versenkt oder beschädigt.

Starke feindliche Bomberverbände griffen gestern vormittag das

Gebiet um Paris und einige Orte in Nordwestfrankreich an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Im Verlaufe heftiger Luftkämpfe und durch Flakabwehr wurden 22 feindliche Flugzeuge, darunter 14 schwere nordamerikanische Bomber abgeschossen. Fünf deutsche Jagdflugzeuge gingen verloren. - In der vergangenen Nacht flogen einzelne Störflugzeuge ins nördliche Reichsgebiet ein und warfen wahllos einige Bomben.

Luftangriffe auf Schiffsanstellungen vor Sizilien

Berlin, 15. Juli. Die deutsche Luftwaffe griff am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch mit starken Verbänden von Kampf-, Schlacht- und Fernstrahlflugzeugen feindliche Schiffsanstellungen vor der Küste Siziliens sowie gelandete Truppen mit gutem Erfolg an. Auf den Vormarschstrahlen des Feindes wurden Fahrzeugkolonnen und marschierende Artillerieabteilungen in Zielangriffen bekämpft, wobei die britisch-nordamerikanischen Streitkräfte schwere Verluste erlitten.

Bei Angriffen gegen feindliche Transporter im Seegebiet vor Augusta slog ein Munitionsdampfer nach mehreren Bombentreffern in die Luft, während zahlreiche Landungsboote und eine große Fährschiff schwer beschädigt wurden. Die Hafenanlagen von Augusta gerieten in Brand. Auch zahlreiche Lastkraftwagen sowie mehrere feindliche Stellungen wurden von unseren Kampffliegern vernichtet.

Britisches Regierungsmitglied gesteht: England bereits zweimal kurz vor dem Zusammenbruch

Bd. Stockholm, 15. Juli. Im Laufe einer besorgten Unterhausdebatte über die künftige Rolle, die England gegenüber der wachsenden Flottenkonkurrenz der USA nach dem Kriege spielen würde, machte der Parlamentssekretär, Sir Arthur Salter, das aufsehenerregende Eingeständnis, daß England bereits zum zweiten Male während des Krieges, nämlich im Frühjahr 1941 und im Sommer 1942 durch die empfindlichen Tonnageverluste kurz vor dem Zusammenbruch stand. Der deutsche U-Bootkrieg hat England im zweiten Kriegsjahr so schwere Lücken geschlagen, erklärte Arthur Salter, daß „Großbritannien im Frühjahr 1941 von einer Hungersnot bedroht war und zahlreiche Fabriken wegen Mangel an Rohstoffen geschlossen werden mußten“.

England habe zu diesem Zeitpunkt weder seine Truppen im Mittelmeer verstärken noch eine ausreichende Versorgung aufrechterhalten können. Wenn Sir Arthur Salter dann feststellte, daß diese äußerst ernste Lage 1941 durch die Unterstützung der USA überwunden werden konnte, so daß das Schlimmste verhütet wurde, so lieferte der britische Sprecher damit vor der öffentlichen Tribüne des Unterhauses für die spätere Fortführung über die wahre Rolle der USA in diesem Krieg wertvolles, weil unüberdächtiges Dokumentenmaterial, in dem er die ganze Serie der Washingtoner Neutralitätsbrüche und Provokationen bereits Monate vor dem offiziellen Kriegseintritt der USA ausdrücklich bekräftigte. Trotz dieser USA-Hilfe wurde aber die Tonnagefrage und damit die Kriegslage nach den Enthüllungen des britischen Regierungssprechers für die Anglo-Amerikaner im Sommer 1942 durch eine neue Angriffswelle des deutschen U-Bootkrieges wiederum in Gefahr, daß „der Ausgang des Kampfes auf dem Spiele stand“. Der Zweck dieser offeneren Erklärung des britischen Regierungssprechers war, das Unterhaus vor einem neuen Ausbruch des U-Bootkrieges zu warnen.

Sicherungsgruppen der Insel seien jetzt in Aktion getreten, und das italienische Volk setze volles Vertrauen in den Verlauf der Kämpfe.

Die militärische Berichterstattung der Turiner „Stampa“ sagt, es seien im Mittelmeer konzentriert und gegen Sizilien eingesetzt worden: sechs Schlachtschiffe, davon vier von 35 000 BRT, vier Flugzeugträger jüngerer Bauart, etwa 30 Kreuzer und Zerstörer, einige hundert kleinere Einheiten sowie eine gewaltige Zahl von Transport- und Landemitteln aller Art, die von einigen tausend Flugzeugen unterstützt wurden. Erst mit den Kämpfen zu Lande habe die wirkliche Schlacht von Sizilien eingesetzt.

Nüchternere Beurteilung in der Türkei

Sch. Ankara, 15. Juli. Nach fünfjähriger angestrebter Operation gegen Sizilien kann man von Ankara aus feststellen, daß in der Türkei diese neue Entwicklungsphase im Mittelmeerkrieg durchaus ruhig und ohne jede Nervosität aufgenommen wurde. Das Urteil der türkischen Presse gegenüber dem Ereignis ist von bester Zurückhaltung. In den Kommentaren wird oft einmütig darauf verwiesen, daß die Schwierigkeiten für die angestrebte Operation erst beginnen und zunächst noch von Tag zu Tag größer werden. „Jedenfalls ein Urteil über den Ausgang der Schlacht in Sizilien abzugeben, wäre verfrüht, so schreibt das offizielle türkische Blatt „Muss“ am Mittwochvormittag und an anderer Stelle meint die gleiche Zeitung, die Engländer und Amerikaner haben zwar in Sizilien eine neue Grundlage für ihre Propaganda gewonnen, keineswegs aber eine für eine militärische Operation großen Stils auf der angegriffenen Insel selbst oder gar gegen Europa“.

Die Militärkommentatoren der türkischen Zeitungen stellen übereinstimmend fest, daß der Angriff gegen Sizilien nur als beschleunigter Auftakt für ein Zuvajionsunternehmen bezeichnet werden könne, zumal man über die Entlopfung dieses Beginns noch völlig im Dunkeln tappe. Militärische Kreise der türkischen Hauptstadt vertreten die Auffassung, daß es sich bei dem Sizilien-Unternehmen kaum um ein isoliertes Handeln dürfe, sondern daß bald an anderer Stelle weitere Aktionen der Alliierten erfolgen dürften.

Vor einem Höhepunkt der beiden Sommerschlachten

AK. Berlin, 15. Juli. Nach den neuesten Meldungen gibt man sich in Moskau sowohl wie in London keinem Zweifel mehr darüber hin, daß die deutsche Wehrmacht im Osten über die Einlagfähigkeit und Entschlossenheit verfügt, um auch weiterhin die sowjetischen Bläse zu verteidigen. Diese Erkenntnis wird von den Alliierten als besonders bitter empfunden, denn sie sind sich der Unmöglichkeit bewußt, mit ihren bisher eingeleiteten Aktionen eine Entscheidung zu erzielen und fassen deshalb auf neue Bläse. In Verhandlungen hierüber weist der USA-Kriegsminister Stimson gegenwärtig in London, und der Sowjetbotschafter für Großbritannien Maistig hat sich zum selben Zweck nach Moskau begeben, wo sich auch der von Roosevelt beauftragte Botschafter der Sowjetunion Litwinow-Finkelstein immer noch aufhält. Alle diese Verhandlungen werden von den deutschen Erfolgen im Raum von Drel-Bjalgorod ebenso wie von der italienischen und deutschen Abwehr in Sizilien überschattet.

In der großen Materialschlacht im Osten brechen alle sowjetischen Massenangriffe nach wie vor zusammen. Die militärischen Verluste der Sowjets steigen von Tag zu Tag. Mit den im Wehrmachtsbericht vom Mittwoch erwähnten, erneut abgeschossenen 2 x 200 Panzern haben die Sowjets seit dem 5. Juli 2440 Panzer verloren. Das allein gibt schon einen Begriff von der Wucht der großen Abwehr und von der Schwere der deutschen Gegenschläge. Die Ergebnisse des Kampfes dürfen hier nur einmal nicht nach Kilometern, sondern an der Zahl der außer Gefecht gesetzten Truppen und Kriegsmaterialmengen der Sowjets gemessen werden.

Das Verhältnis ist „hart gegen hart“

Ein italienisches Blatt findet für die Strategie der deutschen Führung in diesem Zusammenhang eine interessante Deutung: „Das Problem bestand darin, die Sowjets festzuhalten, bevor sie sich zurückziehen konnten und sie zur Annahme der Schlacht zu zwingen. Deswegen mußte man jedoch darauf verzichten, dort anzugreifen, wo sie am schwächsten waren und ihnen stattdessen dort entgegenzutreten, wo sie das Gros ihrer Kräfte und Kampfmittel zusammengezogen hatten. Das Verhältnis war also nicht mehr hart gegen hart, sondern hart gegen hart, eine zweifelhafte schwierige und gewaltige Aufgabe, die aber erfolgreicher war, da sie den Feind daran hinderte, seinen entscheidenden Vorteil, nämlich der des ungeheuren Raumes auszunutzen. Die Hauptstreitmacht der Sowjets ist somit jetzt seit zehn Tagen gezwungen zu kämpfen, zu bluten, d. h. sich zu verzehren, und das lag in den Absichten des deutschen Kommandos.“

Die Sowjetheeresberichte sind zu kurzen Formulierungen übergegangen, die über den Stand der Schlacht nichts bringen, die keine Gelände- und Ortsbezeichnungen enthalten, aber die jetzt schon den vierten Tag wiederholen, daß die Kämpfe fortdauern, und zwar gegen eine mehrfache Übermacht „Randa“ und „Isweitia“ geben der Meinung Ausdruck, die Schlacht sei eine der schwersten, die die Sowjets je zu bestehen hatten. AP. meldet aus Moskau, der deutsche Ansturm könne nicht durch menschlichen Widerstand zum Halten gebracht werden.

Zwei Möglichkeiten der Verteidigung Siziliens

Auf Sizilien stehen die Kämpfe für die gelandeten anglo-amerikanischen Truppen unter dem Zwang, sich auf starke Gegenaktionen der italienischen und deutschen Truppen einstellen zu müssen. Bei einer Lage, wie sie sich in Sizilien herausgebildet hat, so schreibt der Militärkritiker der italienischen Agentur Stefani, gibt es zwei taktische Möglichkeiten, entweder die Landung der Angreifer unmittelbar an der Küste mit allen Mitteln und ungeachtet der eigenen Verluste zu bekämpfen, oder abzuwarten, bis der Feind unter beträchtlichen Verlusten an Schiffen und Material eine auch beträchtliche Menge von Streitkräften gelandet hat, um ihn dann auf im voraus gewählten Positionen zum Kampf zu stellen. Obwohl die Militärführer der Alliierten über ihre Absichten völliges Stillschweigen bewahren, so hat man doch bereits den Eindruck, daß die zweite Möglichkeit vorgezogen wird. Bei der Wahl dieser Taktik kann auch die Schwierigkeit einer wirksamen Bekämpfung der schweren Schiffsgefahr durch die Küstenabwehr den Entschluß der Verteidiger beeinflussen haben. Die Angellager können nach der Landung nicht an der Küste stehen bleiben, oder sich an der Erde bei Kap Pello verschanzen, wenn sie sich nicht der Gefahr eines langen

und zweifelhafte Stellungskrieges mit dem Meer im Rücken aussetzen wollen. Sie müssen vielmehr versuchen, möglichst rasch nach dem Innern vorzustoßen, und auf ihrem Vormarsch werden sie unweigerlich auf den Aufmarsch der Achsenstreitkräfte stoßen.

Die Radio Algier meldet, daß die Briten und Kanadier in ihrem Abschnitt auf einen Widerstand gestoßen seien, der ein weiteres Vordringen entlang der Küste von Stunde zu Stunde schwieriger mache. Mit einem unerwartbaren Umdehnen stellen sämtliche anglo-amerikanischen Kommentare fest, daß die Hauptverteidigungsgruppen der Achsenmächte noch nicht in die Kämpfe eingegriffen haben, und man kann seine Ursache nicht verbergen, daß die eigentlichen und hauptsächlichsten Kämpfe um den Besitz Siziliens überhaupt noch bevorstehen. Es ist in diesem Zusammenhang auch bezeichnend, daß man gestern in offiziellen Londoner Kreisen behauptet, daß die Angloamerikaner die erste Runde noch nicht als gewonnen betrachten könnten, selbst wenn es den Invasionsstruppen gelangen sollte, eine zusammenhängende Linie im südlichen Bissel von Sizilien herzustellen, wie es das operative Ziel Eisenhower zu sein scheint. Auch wenn die Durchdringung dieses Gebietes gewisse Fortschritte gemacht habe, so könne man doch, wie man in London weiter erklärt, unangenehme Überraschungen nicht ausschließen, wenn der Hauptgegenstoß der Achsenmächte einmal mit voller Wucht in Gang gekommen ist.

Enna, das strategische Zentrum Siziliens

„Der wirkliche und wahre Krieg in Sizilien muß erst noch beginnen“, erklärte „Popolo di Roma“. Das Blatt stellt fest, daß die Achsenmächte mit dem Gros der Achsenkräfte überhaupt noch nicht in Verbindung gekommen sind und spricht in diesem Zusammenhang von den „beweglichen Reserven“ der Achse, die als „Mannövermassen“ im Innern des Landes konzentriert seien. Welches Manöver die Achsenstruppen ausführen werden, sei jedoch nicht vorauszusagen, da alles von der weiteren Entwicklung der Kämpfe abhängt. Als das strategische Zentrum Siziliens wird die Stadt Enna vom „Popolo di Roma“ bezeichnet.

„Wie stehen wir da?“

Entfesselung einer riesigen Luft-, See- und Landoffensive, die aus unserem Land eine Art Brennpunkt des britisch-nordamerikanischen Krieges macht. Das ist die wahre Physiognomie der Schlacht in Sizilien“, so schreibt „Nicoloso“. Mit größter Kaltblütigkeit werde der Verlauf der Schlacht verfolgt, denn jedermann wisse, daß die Verteidigung Siziliens planmäßig durchgeführt werde. Die

Rom: Übergang von der 2. zur 3. Phase

Italien wird seinen Kampfplatz behaupten - Die schweren Schläge gegen die Feindflotte

EH. Rom, 15. Juli. Wenn die Wehrmachtsberichte selbst eine so ernste Sprache sprechen, ist es nicht verwunderlich, daß auch die Kommentare auf den gleichen Ton abgestimmt sind. Die „ständigen Verstärkungen“ des Feindes, die das italienische Oberkommando hervorhebt und das gelungene Vordringen von der Küste landeinwärts, lassen sich nicht anders deuten, als daß wir uns fast am Übergang von der zweiten zur dritten Phase des Unternehmens befinden, dort wo aus dem „Festhalten“ die eigentliche Invasionsaktion werden kann. „Die Schlacht in Sizilien“, schreibt „Giornale d'Italia“, „ist nunmehr in eine sehr zugehörige Phase eingetreten. Sie spielt sich in immer härteren Formen ab und behält sich ein immer weiteres Gebiet aus.“ Unter dem Druck Churchill während seines so erlautlich langen Aufenthalts in Washington hätten die Amerikaner den pazifischen Kriegsschauplatz ganz in zweite Linie gerückt und alle Kräfte für den Angriff auf Sizilien zusammengezogen. Dieser anglo-amerikanischen Koalition steht nun aber auch die engste deutsch-italienische Waffenbrüderschaft gegenüber, der General Vellati in einem Aufsatz Dank und Anerkennung Italiens zollt. Die Deutschen hätten sich ja auch darauf beschränken können, den Feind am Brenner zu erwarten, statt dessen hätten sie den Kampf unten in Sizilien aufgenommen in dem klaren Bewußtsein,

daß mit dem Kampf um Sizilien und Italien ein entscheidender Teil des Kampfes um Europa ausgetragen wird. Die geographische Lage Italiens sei zwar in normalen Zeiten für eine freie Entwicklung der Seefahrt günstig, „sie wirkt sich aber ungünstig aus im Falle eines Angriffes von Süden.“ Italien habe also die härtesten Opfer zu tragen. Dieses Bewußtsein wirkt anfeuernd in dem Sinne, daß Italien unbegrenzt auch weiterhin seinen Kampfplatz behaupten wird.“

Aus der Gegenwehr, soweit sie übersehbar ist, sind vor allem die Versenkung von fünf Zerstörern und von 30 000 bis 35 000 BRT. Handelschiffsräumen zu nennen, dazu die schwere Beschädigung von sechs Kreuzern, zwei Zerstörern und zahlreichen Transporteinheiten. Die Dienstaggergebnisse der italienischen Luftwaffe werden folgendermaßen berichtet: Die Torpedoflieger haben einen 10 000-Tonnen-Kreuzer getroffen, zwei 8000- bis 10 000-Tonnen-Schiffe getroffen und ein gleich großes und ein kleineres Schiff in Brand gesetzt. Die Bomber haben bei Angriffen auf zwei Geleitzüge von fünf und acht Einheiten einige Dampfer getroffen und zwei in Brand geworfen. Aus La Linea wird auch berichtet, daß zahlreiche beschädigte Kriegsschiffe in Gibraltar aufgelaufen sind, die offenbar beim Angriff auf Sizilien getroffen wurden.

Die Kulturschande der Bombardierung des Aachener Domes

Berlin, 15. Juli. In ihrem barbarischen Feldzug gegen die Kulturwerte Europas haben sich die britischen Luftpiraten nun auch, wie der R.F.B.-Bericht vom Mittwoch meldete, am Aachener Dom ausgetobt. Nur der auferstehende Tüchtigkeit der Pfaffenmannschaften ist es zu verdanken, daß das Münster, das die Gebeime Karls des Großen birgt, vor der völligen Vernichtung bewahrt wurde. Mit einer nur den Briten eigenen Brutalität stürzten die Piraten sich auf ein geheiligtes Bauwerk, das in seinem Kern fast 1200 Jahre bestand und neben seinen romanischen Teilen besonders auch in den späteren gotischen Anbauten einen der stolzen Besitztümer der gesamten Kulturlandschaft darstellt. Darüber hinaus fielen den Briten noch andere wertvolle Kulturschätze zum Opfer. Das gotische Rathaus, in dem 35 deutsche Kaiser und Könige gekrönt wurden, ist schwer getroffen worden. Die beiden Türme sind in Flammen aufgegangen und dann eingestürzt. Der Krönungsstuhl mit Nethels Karlsresten wurde beschädigt. Auch der Eisenbrunnen Schintels fiel den Terrorbomben zum Opfer. Das Aachener Stadttheater ist in seinem Innern durch Brand zerstört worden. Neben dem Bismarckhaus waren natürlich auch hier wieder Krankenhäuser ein beliebtes Bombenziel.



Nach dem Kölner Dom nunmehr auch der Aachener Dom von den britischen Luftpiraten angegriffen.

Ein „Tiger“-Panzer allein vor 30 „T 34“

Großangriff sowjetischer Durchbruchversuch scheiterte Berlin, 15. Juli. Bei den Kämpfen im Raum nördlich Bjugorod bemies unsere „Tiger“-Panzer immer wieder ihre Überlegenheit gegen die modernsten Panzertypen des Gegners. Gleichen Anteil wie die „Tiger“ haben an den über 2000 Panzerabschüssen die panzerbrechenden Waffen. Im Abschnitt einer 4-Panzer-Grenadier-Division gelang es zum Beispiel, an einem einzigen Kampftage 170 Sowjetpanzer zu vernichten. Von diesen wurden durch geschickten Einsatz der schweren Waffen und durch die Entschlossenheit der Einzeltänzer allein im Abschnitt eines Bataillons 89 schwere Kampfpanzer des Feindes zur Strecke gebracht.

Welche überlegene Kampfkraft in unseren „Tigern“ steckt, zeigt sich täglich von neuem. Im Verlauf eines feindlichen Gegenangriffs war es sieben bolschewistischen Panzern gelungen, unsere Infanteriestellungen zu durchbrechen. Ein einzeln fahrender „Tiger“ trat ihnen entgegen. Nach halbtägigem Feuergefecht fanden bereits sechs der Sowjetpanzer in Flammen. Der siebente entzog sich durch rasche Flucht der Vernichtung. Der „Tiger“ nahm die Verfolgung auf und drang dabei über unsere Gefechtsvorposten hinaus vor. Im Niemandsland traf er hinter einer unübersichtlichen Straßenturme plötzlich auf 30 schwere Sowjetpanzer vom Typ „T 34“, die dort zum Angriff bereitgestellt, auf ihren Einsatzbefehl warteten. Der Panzerkommandant entschloß sich trotz der 30-fachen Übermacht, den Kampf aufzunehmen. Im Verlauf des kurzen Gefechts vernichtete der „Tiger“ 16 feindliche Panzer. Nur Munitionsmangel bewahrte die restlichen Sowjetpanzer, die sich durch schleunige Flucht in Sicherheit brachten, vor der Vernichtung. Der einzelne „Tiger“-Panzer hatte damit einen großangelegten feindlichen Durchbruchversuch zum Scheitern gebracht.

USA - Soldaten lynchen Negerkameraden wegen einer Frau

Sofia, 15. Juli. Das vor drei Monaten in Kairo errichtete nordamerikanische Militärgericht steht vor seiner Stellungnahme zu einer Morbalfare, die ein bezeichnendes Licht auf die Moral der Besatzungstruppen wirft. Fünf nordamerikanische Soldaten sind angeklagt, einen ihrer Kameraden, einen Negern, wegen einer Frau in Ägypten aus grauschwarze Lynchmorde zu haben.

Amerikanischer Landungsversuch von Japanern abgewiesen

Tokio, 15. Juli. Japanische Streitkräfte auf Neu-Georgien wiesen am Mittwoch einen Landungsversuch amerikanischer Truppen zurück, die östlich von Munda landen wollten. Dabei wurden mehr als 20 Landungsboote vernichtet und die restlichen Feindkräfte zum Rückzug gezwungen. Eine weitere Gruppe, die an anderer Stelle zu landen versuchte, wurde ebenfalls zurückgewiesen.

Aus aller Welt

Nach dem Fett kam das Bier Bremen. Kürzlich hatte sich rund um die Insel Föhr ein großer Fettring gebildet, der wahrscheinlich von einem Tanker herkam. Wenn auch dieses Fett zu Nahrungszwecken nicht benutzbar war, so fand es doch reichlich Abnehmer, da es im Haushalt und in technischen Betrieben gut verwandt werden konnte. Einige Zeit später schwamm auch die Insel Vesterland ähnlich „im Fett“. Nunmehr meldet die Insel Föhr, daß nach dem Fett nun ganze Fässer mit Bier und zwar mit englischen Porter angeschwemmt wurden. Die Freude auf der Insel, namentlich unter ihren männlichen Bewohnern, über dieses hochwillkommene Strandgut war natürlich groß.

Heimatliebe eines Pferdes Flensburg. Vor Jahresfrist hatte ein Hofbesitzer in Bülberup eine Stute nach Londern verkauft. Dort wurde sie als Wagenpferd benutzt. Zu seinem großen Erstaunen fand der frühere Besitzer jetzt eines Tages die Stute in seinem Stall. Gleich nachdem er sie auf die Weide hinausgetrieben hatte, warf sie ein Fohlen. Die Stute hatte einen Weg von 17 Kilometer zurückgelegt, um ihr Fohlen, dort, wo sie selbst aufgewachsen war, zur Welt zu bringen.

Mindestens seit 1390 auf dem Hofe Goslar. Zu den ältesten Erbhöfen in Großdeutschland zählt das Sodergut in Unken, das sich, wie urkundlich erwiesen wurde, mindestens schon seit 1390 in ununterbrochener Rechtsfolge im Besitz des Geschlechtes Soder befindet. Der Soderhof, dessen Wohngebäude nach einem Brand im Jahre 1721 wieder aufgebaut wurde, ist in die Erbfolge des Reiches eingetragen.

Drei Brüder trafen sich am Bahnsteig Berlin. Auf dem Bahnsteig eines Berliner Fernbahnhofs ereignete sich ein Fall, der gemäß zu den ganz seltenen Begebenheiten dieses Krieges gehört. Drei Brüder aus Nordrhen, die sich seit

Gottlosenhäuptling Kellamehes für Sowjetpatriotismus

Zerstörung der Peterskirche angedroht, aber Seilige, Jaren und Marcksälle für Stalin mobilisiert

Hj. Madrid, 15. Juli. Der Chef der sowjetischen Gottlosenbewegung, Jaroslawsky, der, wie man in der amerikanischen Presse lesen kann, außer Stalin der einzige Mann in der Sowjetunion ist, der einen Rolls Royce fährt, hat am Eingang seines Büros in Moskau ein Plakat anbringen lassen, auf dem die Peterskirche in Rom abgebildet ist. Darunter steht in zehn Sprachen: „Hier wohnt die Macht der Dummheit, die wir zerstören müssen. Wir werden alle Religionen vernichten. Der Papst ist unser größter Feind.“ Hier zeigt Herr Jaroslawsky sein wahres Gesicht. Jaroslawsky kann auf zwei Klavieren spielen, seit ihn Stalin zum Kellamehes für die Anfertigung des Patriotismus in der Sowjetunion gemacht hat. Herr Jaroslawsky erließ einen Aufruf an alle Dichter und Schriftsteller in der Sowjetunion, ihre patriotischen Theaterstücke und Manuskripte für patriotische Bücher einzureichen. Sie wurden gleichsam am laufenden Band geliefert. Besonderen Beifall fand das Stück „Sterben für das Vaterland“, das den Einbruch der Polen in Rußland während des 18. Jahrhunderts behandelt. Nachdem sich die Sowjets jedoch erst Herrn Sidoris auf ihre Art entledigt haben, kann man nicht leugnen, daß dieses Stück von besonderer Aktualität ist. Es soll zeigen, wie notwendig es ist, mit den Polen Fraktur zu reden. Einen Bombenerfolg errang Herr Jaroslawsky, der Chef der Gottlosen, auch mit dem Stück „Sankt Newitsy“. Es behandelt in fünf Akten den Sieg dieses russischen

Nationalheiligen am Belpussee. Damit auch die breite Masse von der patriotischen Ader und dem frommen Streben des Herrn Jaroslawsky profitiere, ließ der Gottlosherr Millionen von Plakaten drucken, auf denen man sehen kann, wie der Heilige Newitsy mit eingelegerter Lanze zu Pferd die Soldaten der roten Armee zum Kampfe anpornt und dabei von Tanks und Flammenwerfern umgeben ist. Herr Jaroslawsky hat, wie die spanische Sonntagszeitung „Domingo“ feststellt, alle Seiligen, Jaren, Marcksälle, Literaten und Geschichtsforscher mobilisiert, um dem Bolschewismus über den nicht mehr ganz ungewöhnlichen Weg des sowjetischen Patriotismus zum Siege zu verhelfen.

Marokkos Zollwesen in USA-Hand

Langer, 15. Juli. Nordamerikanische Zollbeamte sind in Casablanca eingetroffen und haben das gesamte marokkanische Zollwesen übernommen, das bisher von dem französischen Generalresidenten verwaltet wurde. Der Übergang ist bereits erfolgt. Die untergeordneten Zollstellen arbeiten nach dem U.S.A.-Zollschema. Der Wechsel in die Zollverwaltung drückt sich u. a. darin aus, daß die U.S.A. die gesamte Ausfuhr Marokkos als Teil ihres eigenen Exportes ansehen und sie zur Abdeckung ihrer Lieferverpflichtungen an die Abnehmer sowie neutrale Staaten benützen.

London liefert auch die Jugoslawen den Sowjets aus

Nach den Polen auch die Belgrader Emigranten preisgegeben - Emigrantenlager gegen Washingtoner Konferenz

Bd. Stockholm, 15. Juli. Ähnlich wie die Sowjets den Verfall des polnischen Emigrantenlagers dazu benutzen, um den sogenannten, von Moskau ausgehaltenen Waffensanktions-Ausschuß als Kern eines künftigen Sowjetpols auch den Engländern aufzuzwingen, mißt sich der Krenl auch immer offener in die Auseinandersetzungen innerhalb des jugoslawischen Emigrantenlagers in London mit dem Ziel ein, die kommunistischen Partisanenbanden in Serbien als Stammtrope eines serbischen Sowjetstaates salonfähig zu machen. Die Methoden sind dabei die gleichen, wie man sie bei den Londoner polnischen Flüchtlingen gewöhnt hat, von denen Moskau mit Zustimmung Londons eine „sowjetfreundliche Haltung“, das heißt die Entfernung aller Vertreter mit „demokratischer Haltung“ verlangt hat. Von den jugoslawischen Emigranten verlangt Moskau nun, daß sie General Mihailowitsch aus dem Emigranten-Ausschuß ausschließen und die „Geschäftsführung“ ausschließlich den pro-sowjetischen Vertretern wie dem sogenannten Grubenminister Banjanin und dem „Außenminister“ Jozef überlassen. Sowohl Genosse Banjanin als auch Genosse Jozef haben auf Befehl Moskaus mit dem „Rücktritt“ gedroht, wenn General Mihailowitsch weiter von den Briten als „Repräsentant Jugoslawiens“ unterstützt werde. Wie die britische Wochenzeitschrift „News Statesman and Nation“ eingestuft, hat die britische Regierung sich auch dieser Forderung Moskaus gegenüber gebeugt und dem britischen Nachrichtendienst Anweisung gegeben, den Namen Mihailowitsch nicht mehr zu erwähnen. Auch dies ist wie im Falle Sidoris bezeichnend für die Unfähigkeit Englands, gegenüber den politischen Forderungen Moskaus eine selbständige Haltung einzunehmen. Die Kurze, mit der die kleinen Emigrantenlügen ihre zunehmende Ausschaltung im Interesse der englischen politischen Ziele beobachten müssen, ist im übrigen noch

geleigert worden durch das Zusammentreten eines Geschäfts-führenden Ausschusses der U.S.A., Englands, der Sowjetunion und Tsingung-Chinas in Washington zur Besprechung von Nachkriegsfragen. Von Seiten des buntten Emigrantenlagers in London und Washington wurde gegen die Nichtbeteiligung ihrer Vertreter an dieser Konferenz heftig Protest eingelegt. Während die Holländer einwandten, daß sie nach dem Kriege viel besser in der Lage seien, einen Beitrag zur Neuordnung im Pazifik zu leisten als China, erklärte die norwegische Emigranten-Ligue, daß den größten Teil ihrer Handelsflotte die Anglo-Amerikaner hätten und daher sich und Stimme in den Nachkriegsberatungen von ihr gefordert werden müsse. Die emigrierten Griechen haben diese Forderung der Norweger lebhaft unterstützt unter Hinweis darauf, daß die griechische Handelsflotte desgleichen einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Anglo-Amerikaner geleistet habe. Die Wünsche der „kleinen Nationen“ sind jedoch ungehört verhallt, so daß die Enttäuschung im internationalen Emigrantenlager ziemlich offen und allgemein ist.

Prinz Paul von Jugoslawien in englischer Gefangenschaft

Riffabon, 15. Juli. Prinz Paul von Jugoslawien, der als Regent für den minderjährigen Peter 1941 Jugoslawien aus dem Krieg heraus zu halten versuchte und deshalb von den Achsenmächten ins Gefängnis geworfen wurde, ist, wie der britische Außenminister Eden in Beantwortung einer Anfrage im englischen Unterhaus mitteilte, in Kenja lebensgefährlich erkrankt. Auf dringenden Rat der ihn behandelnden Ärzte mußte Prinz Paul jetzt nach Südafrika gebracht werden.

Weiterhin harte Kämpfe auf Sizilien

Rom, 15. Juli. Nach dem italienischen Wehrmachtbericht vom Mittwoch ist es dem Feind, der bei seiner Offensive beständig neue Verbände einsetzt, gelungen, den Küstenstreifen von Ricata bis Augusta zu überwinden. Er rückt in das Bergland von Sidoti-Sizilien vor und steht vor der Ebene von Catania. An der ganzen Front sind die italienischen und deutschen Truppen in harte Kämpfe verwickelt. In Richtung auf die Küste von Sidoti-Sizilien versetzen unsere Torpedozugverbände zwei große Dampfer und einen Zerstörer und beschädigten sechs Kreuzer, darunter einen Schweren, zwei Zerstörer, ein großes Handelsschiff und weitere kleinere Seefahrzeuge.

In Luftkämpfen über der Insel schossen die Jäger der Achsenmächte elf Flugzeuge ab, zwölf weitere Flugzeuge wurden von der Artillerie auf Sizilien und vier von der Artillerie auf Sardinien vernichtet. Sieben Torpedozugverbände fielen unterwegs befindlichen Einheiten zum Opfer. 14 eigene Flugzeuge sind von den Operationen des Tages nicht zurückgekehrt.

Im mittleren Mittelmeer versenkte ein U-Boot einen 15 000-Tonnen-Dampfer. Eine andere Unterwasserflottille schoß eine Torpedobalke gegen einen Verband von Zerstörern ab, von denen zwei getroffen wurden. Ein drittes U-Boot torpedierte einen Zerstörer der Herois-Klasse und einen Zerstörer der Fearless-Klasse. Die vier letztgenannten Zerstörer sind als versenkt anzusehen.

Bomben auf die Schulen und Kirchen Turins

Rom, 15. Juli. Beim Terrorangriff auf Turin fiel neben dem schon als zerstört gemeldeten sieben Kirchen, darunter die berühmte

St. Dominik-Kirche, und dem Alters- und Krüppelheim, auch der Epistole-Palast der Luftgarnern zum Opfer. Vier Schulen, das Institut „Piemont“ und das Institut der Salesianer wurden von Spreng- und Brandbomben getroffen. Die Ferienkolonie „S. Januar“, die außerhalb der Stadt liegt, wurde teilweise zerstört. Die Vernichtungswut der Terroristen richtete sich besonders auch gegen das berühmte Cottolengo-Institut, das sog. „Kleine Haus der göttlichen Barmherzigkeit“. Der Invalidenpavillon wurde von einer Bombe zerstört; eine andere Bombe ließ den Pavillon „Water“ zusammenstürzen.

„Füllfederhalter“-Paket angegeschwemmt

Langer, 15. Juli. Ein Explosionsunfall hat sich in der Nähe von Saibla an der Grenze von Spanisch-Marokko und Französisch-Nordafrika ereignet. Eingeborene Fischer fanden ein Paket, das zusammen mit Schiffstrümmern angeschwemmt worden war. Das Paket wurde in Gegenwart zahlreicher Dorfbewohner geöffnet. Dabei ereignete sich eine Explosion, wodurch 15 Personen verletzt wurden. Die Feststellungen ergaben, daß es nordamerikanische Explosionsfällfederhalter enthielten hatte.

Sehr befriedigender deutsch-schwedischer Warenverkehr

Der deutsche und der schwedische Regierungsausschuß haben in der Zeit vom 3. bis 14. Juli 1943 eine Tagung in Stockholm abgehalten. Die bei diesem Anlaß vorgenommene Prüfung der Ergebnisse des ersten Halbjahres 1943 führte zu der Feststellung, daß der deutsch-schwedische Warenverkehr sich in diesem Zeitraum sehr befriedigend entwickelt und die Hiffen des gleichen Jahreszeitraumes nicht unwesentlich überschritten hat. Über den Warenverkehr im zweiten Halbjahr 1943 wurde ein Einverständnis erzielt, so daß damit gerechnet werden kann, daß das Gesamtjahr 1943 den borgegebenen, für beide Volkswirtschaften erwünschten Umfang erreichen wird. Die beiden Regierungen sind sich darüber einig, daß eine weitere günstige Entwicklung der beiderseitigen Einfuhren angestrebt werden soll.

Geleitetter Kauf von Solksandalen

In der Zeit vom 1. August bis 15. September 1943 dürfen Solksandalen (Parfümsandalen) frei verkauft werden. Es ist deshalb ratham, noch vor dem 1. August den Kontrollabschnitt 6 der Reichsfederkarte für Anaben und Mädchen bei einem Schuhhändler einzulösen, da nach der Freigabe die Auswaahl an Solksandalen beschränkt sein wird.

Pfandbrief-Umlauf um 950 Mill. gestiegen

Nach den Umlaufsaussweisen der Pfandbriefbanken, die jetzt fast vollständig vorliegen, kann die Zunahme des Pfandbriefumschlages im Jahr 1942 auf etwa 950 Mill. RM. angenommen werden. Der Gesamtumschlau an Schuldverschreibungen der Boden- und kommunalwirtschaftlichen Instituten wies eine noch stärkere Zunahme auf, die auf den Umlauf an kommunal-Obligatoren um etwa 70 Mill. RM. der Umlauf an Gemeindeausgabenanteilen, an Staatsanleihen und Pfandbriefen und an Staatsanleihenverschreibungen um 240-250 Mill. RM. angenommen werden kann. Der Gesamtumschlau der Schuldverschreibungen hat sich also nur um etwa 630-640 Mill. RM. vermehrt. Der ganze Zuwachs entfällt auf die Pfandbriefausgabe aus Anlaß der Sanzinssteuerablösung. Da auch im laufenden Jahr aus diesem Anlaß noch erhebliche Mengen Pfandbriefe ausgeben werden, hat sich der Pfandbriefumschlau im ersten Halbjahr 1943 noch weiter erhöht. Mit einem Zuwachs von über 600 Mill. hat das Kriegsjahr 1942 die größte Umlaufvermehrung während der letzten Jahre gebracht. 1938 war der Schuldverschreibungsumschlau durch hohe Tilgung der Gemeindefondsverschreibungen um 120 Mill. gesunken. 1939 hatte durch hohe Pfandbriefausgabe einen Anstieg um etwa 400 Mill. gebracht. Auch in 1940 konnte der Umlauf noch um 140 Mill. zunehmen, während 1941 erstmals ein leichter Rückgang eintrat.

Die Zusammenfassung des Schuldverschreibungsumschlages weist im vierten Kriegsjahr ein verändertes Bild gegenüber der Vorkriegszeit auf. Die Pfandbriefumschlau des Jahres 1939 noch 1,15 Mrd. RM. ausmachend, sind heute restlos gestillt. Von den Pfandbriefumschlauen sind heute noch etwa 100 Mill. RM. vorhanden. Der Umlauf der Gemeindefondsverschreibungen ist von 2,5 Mrd. Ende 1939 auf wenig mehr als 2 Mrd. zurückgegangen. Da auch der Umlauf an kommunal-Obligatoren im Krieg rückläufig ist, konnten die Pfandbriefe die Gewicht innerhalb des Gesamtumschlages sehr verstärken, während die Aktien- und Staatsanleihenumschlau sich im Rückgang befinden.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsteil: Arthur Vesli, Hauptverleger: Dr. Carl Göttsche, Eigentümer: Carl Göttsche.

mehreren Jahren nicht mehr gesehen hatten, trafen sich dort zufällig auf der Durchreise von Front zu Front.

Weihnachtspostkarte 30 Jahre unterwegs Ebing. Von seiner bereits vor 15 Jahren verstorbenen Mutter erhielt ein Mädchen aus Wogenap im Kreise Ebing jetzt eine Weihnachtspostkarte zugestellt, die nach dem Poststempel am 24. 12. 1912 in Trunz ausgegeben worden war. Sie hatte für die Entfernung von rund 30 Kilometer als mehr als 30 Jahre benötigt.

Schwalben mauern Spatzen ein Ungarisch-Ökta. In Ungarisch-Ökta im Protektorat hatte sich eine Spatzenfamilie in einem Schwalbennest festgesetzt. Die Schwalben, die die Eindringlinge nicht mehr vertreiben konnten, vermauerten daraufhin das Schwalbennest mit Ton und bauten sich ein neues Nest. Als einige Tage später den Hausbewohnern die Ueberfiedlung der Schwalben auffiel und sie das alte Schwalbennest untersuchten, fanden sie die Spatzen darin erstickt vor.

Dach einer Kirche eingestürzt Eissabon. Im mittel-portugiesischen Ort Covilla stürzte nach Pressmeldungen das in Reparatur befindliche Dach der größten Kirche des Ortes während des Gottesdienstes ein. Die herabstürzenden Balken und Steine begruben zahlreiche Personen. Die Feuerwehr barg aus den Trümmern die Leichen von sieben Frauen sowie 23 Verletzte. Von den Verletzten mußten drei in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Große Thunfischschwärme an der portugiesischen Küste Eissabon. Wie die Zeitungen berichten, sind an der Küste von Algarvo (Süd-Portugal) große Schwärme von Thunfischen aufgetaucht, so daß der Thunfischfang in den letzten zwei Tagen besonders ertragreich war. Nicht weniger als 6000 große Thunfische wurden gefangen. Um den großen Fang einzubringen, mußten alle verfügbaren Fischerboote eingesetzt werden. Der Mangel an Olivenöl wirkt sich unangenehm aus, weil infolgedessen ein großer Teil der Fische nicht konzentriert werden kann.

AUS KARLSRUHE

Das Glück in der Kutsche . . .

Es war ein strahlend schöner Mittag, als ich dem Betrieb der Tempomänner und -frauen, also dem rasenden Lauf der Rotationsmaschine, dem Geklepper der Sehmäschinen und den fliegenden Manuskripten (ganz so schlimm ist es nun doch nicht!) entrann und mich langsam auf das mittägliche Mahl vorbereitete, das meinem Magen das nötige Gleichgewicht wiedergeben sollte. Da stand vor dem Fotogeschäft in der Waldstraße ein zierliches Kütschchen, ebenso jungfräulich wie der junge Mittag anzuschauen im Gewühl der Lastwagen, der modernen Straßenbahnen und der vorbeirudelnden bestigen Gemütsarten. Selbst mutete sie an, wie sie so dahinträume in vergangener Pracht. Vor ihr rühten zwei geschneiderte schwarze glänzende Pferde vornehm auf ihren schlanken Beinen hin und her. Zwei rote Nissen schimmerten gleich großen Rubinen in ihren Mähnen. Um den Bauch des Wagens hing eine grüne Girlande.

Ganz verjunkt schaute ich diesem Stilleben, diesem Traum im Alltag der lärmenden Großstadt, nach. So hatte ich mir als Kind immer meinen Hochzeitszug vorgestellt, so ganz königlich durch die Straßen zu fahren.

Und da ging auch schon die Tür des Fotogeschäftes auf, eine strahlende Braut, wirklich noch im langen weißen Kleid, mit buschigem Kätzchen, der wie ein kleines Fräulein auf dem Kopf zusammengesteckt war und mit einem großen Blumenstrauß im Arm, neben ihr der frischgebackene Ehemann im selbstgegrüneten Rod natürlich, traten heraus. Er galant, wie Männer nun einmal am ersten Ehegag sind! — den Wagenschlag öffnend, sie anmutig die Schleppe zusammenfassend, und dann sanken sie in die Polster und sich gegenseitig in die Arme. Der Kütscher fuhr an, vorsichtig, wie ein neugieriges, kleines Fräulein, ein wenig schen, ein wenig ängstlich, guckelte das Kütschchen über das Kopfsteinpflaster. Und alle Menschen blieben stehen, schauten lehnfüchtig auf dieses Stid Frieden und Seligkeit, auf das strahlende, für ewig aneinandergebundene Hochzeitspaar und — die Kutsche, sie, die aus vergangenen Tagen wieder zu Ehren kommt, sie, die einmal vom Auto verdrängt wurde und doch viel besser paßt zu dem stillen Glid der Verliebten.

Warum nur muß man auch immer gleich mit 100 Kilometer Geschwindigkeit in die Ehe hineinfliegen? — Langsam ist sicherer! — Jetzt im Krieg, da ist sie uns eine Augenweide, die Kutsche, der Ausbruch fröhlicher, geruhiger Zeit.

Musik und Dichtung im Künstlerhaus / Die NS-Frauensschaft lud ein

Am gestrigen Mittwochsabend fand im Künstlerhaus eine musikalische Veranstaltung unter dem Motto „Serenade“ statt, deren Ausführende die Musikgruppe der NS-Frauensschaft Karlsruhe (am Flügel Irma Jüngert), der Chor der Hauswirtschaftslehrerinnen-Bildungsanstalt und Lore Hanjen vom Bad. Staatstheater waren. Die Gestaltung und Leitung lag in den Händen von Hilbe Janber.

Ein farbiges und feinsinniges Programm hatten sich die Ausführenden ausgewählt. Instrumental- und Vokalmusik erlangten in sinnvollem Wechsel, durch das gesprochene Wort immer wieder aufgelodert und von neuem verbunden.

Lore Hanjen fand hier wie immer, wenn sie das Vortragspodium betritt, jene echten Herzenstöne, die nur durch die Erkenntnis zum Klingen gebracht werden können, daß das Einfachste und Fröhlichste zugleich das Erhabenste, das zur geistigen Höhe Strebende ist. Ob sie nun das „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ von Goethe, das uns Menschen ermahnt an unseren baldigen Schlaf in Gott, das „Abendgefühl“ von Hebel, den „Abend“ oder „Die Wondnacht“ von Eichendorff sprach, überall fand ihre klare Sprache die rechten Töne. In den „Gesprächen am Abend“ von Otto Smelin, die mit ihren Fragen an das Letzte des menschlichen Seins rühren und zugleich in der selbstverständlichen Hoheit der Natur die Antwort finden, wurde Lore Hanjen fast zur Seherin selbst. Voller Innigkeit aber sang ihre Lesung, die immer wieder von musikalischen Darbietungen unterbrochen wurde, aus in dem „Abendgebet“ von Luise Hensel, zu dem wir als Kinder andächtig die Hände falteten und das wir jetzt vielleicht um so mehr lieben, weil wir mit Mühsung wahrnehmen, daß seine Weisheit auch für uns Erwachsene erhalten geblieben ist.

Die Musikgruppe der NS-Frauensschaft, am Flügel die sichere Begleitung von Irma Jüngert, verband es ebenso mit gefühlbetontem, sehr zartem, dabei technisch gewandtem Spiel für ein paar Stunden aus dem Alltag hinauszuführen. Die „Menuette“ von Mozart und Telemann, das „Andante“ aus der Sonate G-moll für zwei Violinen und Klavier von Händel, „Stil verjunkt“ von Franz Philipp oder das „Andante“ von Samuel Scheidt fanden gleichfalls Beifall.

Die Lieder, die vor allem der Dichtung den geeigneten Rahmen gaben, fanden durch den Chor der Hauswirtschaftslehrerinnen-Bildungsanstalt, der gut aufeinander abgestimmte Stimmen ver-

Abchluß der Landwirtschaftstagung in Karlsruhe

Der Landesbauernführer sprach

Am gestrigen Mittwochsabend wurde die Tagung der Kreisbauernführer, Kreisabstetler und Beratungsleiter in den Schrempf-Gaststätten fortgesetzt. Landesbauernführer Pg. Engler-Fählin und Gaupropagandaleiter Pg. Schmid benutzten die Gelegenheit zu eingehenden Ausführungen. Landwirtschaftsrat Dr. Lammer eröffnete den zweiten Teil der Tagung mit einem Hinblick auf die Aufgaben der Kreisbauernführer im vierten Kriegsjahr. Er gab den Anwesenden klare Richtlinien für ihre weitere Arbeit, die nur einen Sinn haben kann, den größtmöglichen Erfolg zu erzielen.

Dann ergriff Landesbauernführer Engler-Fählin das Wort. Er gab ausführliche Erläuterungen zur gegenwärtigen Lage in der Landwirtschaft. Er ging zunächst auf den freiwilligen, durch den Krieg notwendig gewordenen Landnutzungsaustausch ein und bat hier um Verständnis aller Fragen, selbst wenn sie irgendwelchen Schwierigkeiten begegnen sollten. Auch hier gilt wie immer die Persönlichkeit des Einzelnen.

Zu der Frage des Arbeitseinsatzes übergehend, warnte der Landesbauernführer vor der näheren Berührung, besonders der deutschen Jugend, mit den fremdländischen Arbeitsträften. Auf den Einfluß der Kriegsverletzungen bezugnehmend, betonte der Landesbauernführer, daß alles getan werden müsse, um diese dem Land zu erhalten, wenn nicht zwingende Gründe dagegen sprächen.

Der Landesbauernführer ging dann näher auf die Fragen der

Düngemittelbewirtschaftung ein, erwähnte den Pflanzenaustausch der einzelnen Landesbauernschaften und ging auf die Zusammenarbeit zwischen dem Reichsnährstand und der Hitlerjugend näher ein. Er erkannte hier die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der Kreisbauernführer mit den Gaupropagandaleitern der Hitlerjugend und des BDM. Es sind überall Berufsleute und Berufswartinnen eingesetzt, die in der ländlichen Nachwuchsrekrutierung eine entscheidende Rolle spielen. Ebenso sei man bemüht, den Lehrdienst zu schaffen.

Der Landesbauernführer berichtete dann über eine Tagung des Reichsnährstandes und der Landesbauernschaften und gab die Aufgaben des neugeschaffenen Amtes für das Landvolk bekannt. Er ging auch auf die Unterbringung von bombengeschädigten Volksgenossen ein und gab dann einen Ueberblick der landwirtschaftlichen Maßnahmen in den europäischen Ländern überhaupt. Anschließend dankte der Landesbauernführer seinen Mitarbeitern, die er als das Gerippe der deutschen Ernährungswirtschaft bezeichnete. Er bat, diesen Dank bis ins letzte Wort, an alle Bauern, Bäuerinnen und die Landjugend weiterzugeben.

Landesobmann Merk sprach anschließend über die agrarpolitischen Maßnahmen, die seit der Machtübernahme durchgeführt worden seien und gab dann Gaupropagandaleiter Schmid das Wort, der über den deutschen und europäischen Schicksalskampf sprach. Gaupropagandaleiter Schmid schloß mit der starken Siegesgewißheit, daß zu einer harten Front auch eine harte Heimat gehört.

Kurz notiert - schnell gelesen

Auszeichnungen. Das Gefolgchaftsmitglied der „Badischen Presse“, Soldat Theo Speid, Darlangen, Balentinsr. 1, erhielt das Eisener Kreuz 2. Kl. — Ebenso erhielt das Eisener Kreuz 2. Kl. Bestreiter Wilhelm Mangler, Durlacherstr. 28.

Staatl. Theater-Akademie Karlsruhe. Im Sommer-Semester 1943 haben sich 14 Schülern der Staatl. Theater-Akademie (11 Schauspieler, 3 Oper) der Reife-Abchlußprüfung der Reichstheaterkammer unterzogen. Sämtliche Schülern haben die Prüfung bestanden. Von ihnen erhielten bereits Engagement: Erna Baumhoff und Marianne Wiedemann an das Bad. Staatstheater, Liselotte Wellert an die Stadt. Bühne Tübingen (D.-S.), Liselotte Fenschel an das Deutsche Theater Weß, Ilse Kochlein (Gesangsschülerin von Hildegard von Rabed) an das Stadttheater Mühlhausen i. Elß, Rose-

marie Mauser an das Stadttheater Komotau. Gudrun Bayer, Nora Kirch und Käthe Schemel wurden zu mehrmonatigen Wehrmachtstourneen verpflichtet.

Das Bah- und Weidamt bleibt am 16. Juli nachmittags und am 17. Juli vormittags geschlossen. Mit Wirkung vom 19. Juli befindet es sich bis auf weiteres im Beschluß des ehem. Residenzschloßes. An- und Abmeldeheime, sind während dieser Zeit bei den zuständigen Polizeireviere abzugeben.

Durlacher Notizen

Das nennt man Kameradschaft!

Daß das Wort Kameradschaft in der Kriegerkameradschaft 1873 Durlach kein leerer Begriff ist, daß sie jenen Frontgeist atmet, der nun einmal den alten und jungen Frontsoldaten auszeichnet, davon legt ein Beschluß des Führerrings der Kameradschaft das beste Zeugnis ab.

In einer in der letzten Woche von Kameradschaftsführer Fritz König einberufenen Verwaltungsrats-Sitzung stellte dieser den Antrag, das vorhandene Vermögen der Kameradschaft der Größe der augenblicklichen Zeit entsprechend zu verwenden. Der Vorschlag des Kameradschaftsführers, daß das vorhandene Vermögen restlos den Hinterbliebenen gefallener Kameraden und Kameradenhölne zugutekommen soll, wurde einstimmig angenommen. Diese Bestimmung gilt für die Angehörigen von solchen Kameraden, die in diesem Kriege gefallen sind. Daneben sollen alte, bedürftige und unverschuldet in Not geratene Kameraden unterstützt werden. Eine schönere und bessere Verwendung können die bei parlamentarischer Wirtschaftsführung bis jetzt eingesparten Beiträge wirklich nicht finden!

Frau Mina Dämas, Witwe, Seboldstraße 17, feiert heute bei guter Gesundheit ihren 76. Geburtstag.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus, heute, 19.00 Uhr, 22. (letzte) Vorstellung der Donnerstag-Nächte (Waldmied, gütig) eine Wiederholung der Komödie „Dobbea“. In dieser Vorstellung verabschiedet sich Käthe Wöls. — Am Freitagabend 19.00 Uhr geht für das Reichsbahnkameradschaftsmitglied die Operette „Die Heidekrone“ in Szene. — Am Samstagabend wird in Anwesenheit des Autors die „Rom die einer Nacht“ uraufgeführt. Die Inszenierung hat Staatschauspieler Alfons Kocbe. — Die für Samstag, den 17. Juli, 19.00 Uhr, im Kleinen Theater vorgesehene Aufführung „Zwischen Stuttgart und München“ ist eine geschlossene Vorstellung für die NSB. „Kraft durch Freude“ und beginnt um 17.00 Uhr. Bereits an der Theaterkasse gelöste Karten für diese Vorstellung werden dort gegen Rückerstattung des Betrages zurückgenommen.

Wiederholung des Schloßkonzerts: Nachdem das 1. Schloßkonzert „Musikalische Kostbarkeiten“ am vergangenen Dienstag und am heutigen Donnerstag ausverkauft sind, findet, wie die NSB, „Kraft durch Freude“ mittel, ein Wiederholung am Samstag, den 17. Juli, 19.30 Uhr, statt.

Was bringt der Rundfunk?
Freitag, Reichsprogramm, 19.35—19.45 Uhr: Der Bericht zur Saue. 19.45—19.55 Uhr: Klavier- und Violinmusik von Beethoven. 19.55—20.05 Uhr: Klänge aus Nord und Süd. 20.05—20.15 Uhr: „Winter Melodien“ aus Königsberg. 20.15—20.30 Uhr: Frontberichte. 20.30—20.45 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel: „Von Schaulich des Verdenrites“. 20.45—21.00 Uhr: „Der Meister der Kellerei“, Operette von Robert Weidner mit Mit von Anni Reppel. — Deutsches Landeender: 17.15—18.30 Uhr: „Der fröhliche Bad“. Mozart, Beethoven. 20.15—21.00 Uhr: Zeitgenössische Musik: Wilhelm Mäler, (Kantate, Klavier- und Kammermusik). 21.00—22.00 Uhr: Komponistenbildnis: Georg Friedrich Händel.

eine, den rechten vollstümlichen Ton. Daß dabei neben dem immer wieder anrührenden Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ auch neue Lieder wie „Die Hämmer schweigen“ von Spitta, „Feierabend“ von Knab, „Ueber grünen Gärten“ von Kothar von Knorr und der vierstimmige Kanon „Nacht bricht an“ wie das Abendlied „Gute Nacht, Kameraden“ zu Gehör kamen, gab diesem Vortrag seinen besonderen Reiz.

Herrlicher Beifall und freundliche Blumenpenden galten den Ausführenden, die mit ihrer Veranstaltung einen Feierabend von Rang dargeboten hatten.

Bläser-Kammermusik im Marmoraal des Schlosses

Die Karlsruher Bläserkammermusik-Vereinigung der Staatskapelle hat für die Arbeitsfront NSB, „Kraft durch Freude“ unter dem, wie es sich herausstellte, zutreffenden Titel „Musikalische Kostbarkeiten“ im Marmoraal des ehemaligen Großherzogl. Schlosses zwei Konzerte angelegt.

Das erste fand am Dienstag statt. Es war ausverkauft. Die Erfahrung hat sich wieder bestätigt, daß besonders nach dem Abklingen der Konzertzeit mit ihren überwiegenden Klavierdarbietungen Bläserkonzerte sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Ihre Literatur ist für den Durchschnitt ziemlich entlegen und tonwertfähige Bläser sind außerhalb der Berufsmusiker-Kreise nicht häufig zu finden. So war denn der Abend ziemlich willkommen. Die Vortragsfolge brachte ein Quartett, zwei Duette und eine Sonate von Dantzi, Stamitz, Platti und Mozart. Es sahen die solistischen Meister, Mitglieder der Badischen Staatskapelle, an den Violinen: Nico Scharr, (Flöte), W. Mayer (Oboe), W. Kraft (Klarinette), Otto Sonntag (Fagott), Otto Hinge (Horn); die sich gerade in Altmut schon bewährte Pianistin Gertraud Eych hatte den Klavierpart inne.

In unaufdringlichem, klugerem Vortrag und in allen Instrumenten begleitend elastischen Formen, erstand in dem schönen Empire-Raum ein glänzendes Stück Musik aus verschollenen, aber in künstlerischer Hinsicht prächtig lebendig gebliebenen Zeiten. Ueber allen Vortragsnummern strahlte das Mozartsche Juwel mit seinem Largo aus dem Es-Dur-Duette (Köchel 452).

Das Programm brachte eine dankenswerte musikalische Einführung von Christian Hertle.



41. Fortsetzung

„Aber sei vorsichtig mit Stina! Sie ist unter ihrer tauben Schale eine Mimose. Wenn du sie tränkst, wirst du nicht ein Wort aus ihr herausbringen“, warnte Per.

„Das war ja noch schöner!“ sagte Monika. „Erstens: Stina tränkten, die doch keine Ahnung hat, daß ein Räuberhauptmann sich für Per interessiert. Und zweitens: Nichts ansagen, nachdem sie uns doch durch ihre Vertrauensseligkeit an den Rand des Grabes gebracht hat. Männer haben manchmal ultiqe Vorstellungen!“

Monika lehnte sich tief in ihren Sessel zurück und hatte keine Ahnung, daß das, was nun kommen sollte, auch ihre eigenen Vorstellungen weit übertreffen würde.

Stina wurde aus dem Garten geholt, und Gösta wollte sie diplomatisch verhören, was, wie er behauptete, schon immer seine Stärke gewesen sei.

Monika konnte sich natürlich nicht verkneifen, ein bißchen boshaft einzuwerten: „Was man besonders gerne tut, ist meistens nicht besonders gut!“

Stina kam. Als sie die aufgesteckte Dede und den aufgerissenen Fußboden sah, schlug sie die Hände überm Kopf zusammen. Per sagte sie am Arm und sagte: „Reg dich nicht auf, es kommt noch viel schlimmer! Wir haben das Instrument entdeckt, mit dem man verjucht hat, mich zu töten!“

Als Stina das hörte, wurde sie mit einem Schlag ganz ruhig. Sie verschluckte die Strafpredigt, die ihr auf der Junge lag, band mit ihren noch von der Gartenarbeit erdigen Händen die grobkörnige Schürze ab und setzte sich auf den Sessel, den Per ihr anbot.

Und nun begann Gösta, von Monika mit Spannung beobachtet, sein diplomatisches Verhör. Er erzählte Stina, was sie entdeckt hatten, von den Platten im Fußboden und in der Dede und von dem Koffer

im Schuppen. Er erklärte ihr auch, daß Monika gleich den Verdacht gehabt hätte, dieser freundliche Helfer, der ihr drei Tage lang an die Hand gegangen war, sei vielleicht doch derjenige gewesen, der die Schuld an Pers geheimnisvollen Anfallen trug.

Gösta bewies ihr lang und breit, daß sie, Stina, einen großen Teil der Verantwortung an dem Schaden trüge und nun auch die Pflicht hätte, zur Aufklärung das Ihrige beizutragen. Sie müsse nun ganz genau beschreiben, wie dieser Kerl denn ausgesehen habe, damit man ihm auf die Spur komme. Der Mann würde sonst weiterhin verjucht, Per zu vernichten.

Stina sah völlig zusammengebrochen auf ihrem Stuhl. Mit großem Mißbehagen sah Monika, wie ihre Hände anfangen zu zittern und ihre Augen ganz groß wurden, als sie begriffen hatte, daß sie im Grunde genommen mitschuldig war. Mit hilfloser Verzweiflung starrte Stina auf Per.

„Also, Stina, verjuche den Mann zu beschreiben“, redete Per ihr gut zu und legte seine Hand auf ihre Schulter.

In diesem Augenblick verlor Stina die Nerven. Sie schlug die Hände vor Gesicht und begann zu schluchzen, würgend, tränenlos, wie sonst eigentlich nur Männer weinen.

Alle drei begannen ihr gut zuzureden, aber Stina konnte sich nicht beruhigen.

Es ist vielleicht in einer Stunde auch noch früh genug für die Beschreibung“, sagte Monika schließlich resolut. „Nun laßt sie erst einmal in Ruhe, bis sie den Schreck überwunden hat!“ Sie sah Stina unter und führte sie hinaus in ihr Zimmer, das direkt neben der Küche lag.

Hier hoffte Monika, daß sich die Ärmste am ehesten trösten und beruhigen würde.

Stina fiel schwer in ihren Lehnstuhl am Fenster. Sie legte den Kopf auf den Rhythisch davord und schluchzte wild weiter.

Monika fühlte sich völlig hilflos. Wenn sich noch lange neben dieser Frau stehenbleiben muß, die beinahe erwürgt wird von den Tränen, die sie nicht weinen kann, dann werde ich verrückt, dachte Monika.

Monika strich ihr begütigend über den Rücken. Langsam wurde die alte Haushälterin ruhig.

„Wenn Sie sich ganz beruhigt haben, dann überlegen Sie sich erst einmal alles genau, was Sie sagen wollen, und dann kommen

Sie näher. Es ist doch jetzt alle Gefahr vorbei, und Sie brauchen keine Angst mehr zu haben!“

„Ja!“ sagte Stina jetzt endlich mit erstickter Stimme. „Ja, ich schon gut!“

Monika ging leise und ehrlich erleichtert aus dem Zimmer. Drüben saßen Gösta und Per und hatten beide etwas betretene Gesicht.

„So was nennt man: Diplomatisches Verhör!“ konnte sich Monika nicht verkneifen, zu sagen. Sie rümpfte etwas ihre Nase dabei, und Gösta bekam wahrhaftig einen roten Kopf.

„Es geht ihr schon besser“, fuhr sie dann fort. „Sie kommt später herüber und erzählt uns alles, was sie weiß. Ich habe gelagt, sie solle sich erst vollkommen beruhigen und sich alles genau überlegen. Bevor sie den Schock nicht überwunden hat, hat das Ganze ja doch keinen Sinn.“

Gösta führte ein langes Telefongespräch mit Oberst Bygard, dann ging er mit Per hinaus und verschloß den riesigen Koffer mit der Apparatur. Die beiden Metallplatten wurden ebenfalls sorgfältig verpackt, und selbst den Draht, soweit er sich freilegen ließ, legten die beiden Freunde dazu.

Als sie eben mit dem Verpacken fertig waren, hielt ein grau-grüner, unauffälliger Lieferwagen vor dem Damm. Zwei militärisch stramme Männer, die über beachtliche Kräfte zu verfügen schienen, brachten den Koffer vorsichtig, als handle es sich um kostbares, altes Porzellan, zu ihrem Wagen. Sie unterzeichneten die Empfangsbefehle, die Per aus seinem Schreibtisch holte. Gösta verabschiedete sich, nahm neben dem Chauffeur Platz und fuhr mit fort.

Monika und Per saßen sich allein gegenüber. Nach der taublosen Tätigkeit der letzten Stunden mußten beide mit der physischen Ruhe nichts Rechtes anzufangen.

„Ich finde“, begann Monika, „daß jetzt der gegebene Augenblick wäre, an dem du mir deine Theorie erklären und einige Fragen beantworten könntest, für die ich mich brennend interessiere.“

Per fand auch, daß einerseits ein Ausweichen nun nicht mehr gut möglich war und daß andererseits Monika mit der unbeirrbareren Einfachheit ihres Vorgehens so viel zur Auffindung der Apparatur beigetragen hatte, daß sie ein gewisses Recht besaß, etwas präziser zu wissen, worum es sich eigentlich handelte.

(Fortsetzung folgt)

BADEN UND ELSASS



Bruchsal: Ein kleiner Rundgang durch die vor der Stadt und...

Mingolsheim: Mit einem Sonderzug trafen hier rund 100...

Oberheim: Das prächtige Gemeindefschwimmbad im...

Faisenhäuser (bei Bretten): Als Ehrenpflicht hat die hiesige...

Vorheim: Auf der Bahnstrecke zwischen Calmbach und...

Ettlinger Tagespiegel

Am Samstagabend findet in der Spinnerei eine öffentliche...

Badische Familienchronik

Goldene Hochzeit: Eheleute Christof Rohweg, Söllingen...

Burg Blumegg im Wutachtal / Schauplatz von Scheffels „Juniperus“

Das unweit Achdorf und Füssen hoch über der Wutach gelegene...

und St. Blasien, ein Jahr später ganz an St. Blasien. Das Dorf...

Der Leiter der Bad.-Elsässischen Bank tritt in den Ruhestand

Wie wir hören, tritt Bankdirektor Dr. Richard Weg, das...

Als im Jahre 1935 das Notenprivileg der ehem. Privatnoten...

Zwinge gesundheitsliche Gründe haben Bankdirektor Dr. Weg...

Mitbewerberliste: Konstanz 409, minus 1; Rheinfelden 274, plus 9...

Mehrenlesegetreide ist ablieferungs-pflichtig

Das Landesernährungsamt teilt mit: In den Bestimmungen...

Summ Förfstermoed bei Zabern

Von zuständiger Stelle wird u. a. mitgeteilt: Am vergangenen...

Kurz und neu

Das große Radrennen in Kaiserlautern endete mit einem klaren...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Heute haben wir unseren gemeinsamen Lebensweg begonnen...

EMPFEHLUNGEN

Schindeler, Abt., Raststr. 207. Wiederverkauf am Freitag...

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER (Grobes Haus), Donnerstag, 15. Juli, 19.00-21.45 Uhr...

FILM-THEATER

GLORIA. Bitte Anfangszeiten beachten: 2.00, 4.45, 7.30 Uhr...

AMTLICHE ANZEIGEN

Reklamation. Infolge deutscher Veränderungen bleibt das Vah- u. Weidam am Freitag...

IMMOBILIEN

Landhaus ober Villa, möbl. in schöner Lage des Schwarzwaldes...

DURLACH / PFINGZGAU

1 B. gut erb. Ainderhof, Gr. 33, aq. aut erb. Wäldchen...

ETTLINGEN / ALBTAL

S. Ainderhof, Gr. 43, gut erb. gebot. liche Ainderhof...

STELLEN-ANGEBOTE

Dießiger Betrieb sucht eine Frau mit Näherfähigkeiten...

TAUSCH

Tausche Regul. gegen Lautsprecher, evtl. Aufzahlung...

KAUFGESUCHE

Waren jeder Art (Heimindustrie u. dgl.) laufe gegen sofortige Kasse...

TIERMARKT

Katzen, 37 Wochen trächtig, zu verkaufen, Zurrerstr. 564...

MIETGESUCHE

2-4 Zimmer auf Kriegsdauer, möbl. od. unmöbl., mit fisch. Wasser u. Saugablauf...

VERANSTALTUNGEN

Central-Palast, Karlsruhe. Das Leben ist schwer, was macht man dagegen...

VERKÄUFE

Durlach. SKALA, Adolf-Hilferstr. 92a. Ruf 91180. Nur noch heute 3.30, 5.45, 8.00 Uhr...

Advertisement for 'KONZERT-KAFFEE MUSEUM' and 'Büdo Luxus Schuhcreme' with various notices and images.